

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 27

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stückchen Erde, das es hier zu halten galt. Es mag — ein winziger Abschnitt im weiten Verlaufe der Front — so groß wie ein Marktplatz gewesen sein und war dennoch ein schicksalsschweres Geviert. «Der Kampf tobte von früh bis abends um die Höhe 207», so wird es dereinst heißen. Ein schwarzes Kreuz wird auf der Karte die Stelle verzeichnen, an der ein Netzwerk wohlgeplanter Gräben die Festung ist, in der zur Stunde die Grenadiere für Europa kämpfen. Diese Männer wissen nicht, daß der Gegner mit drei vollen Divisionen und einer Panzerbrigade anmarschiert, um den kleinen Abschnitt ihres Regiments und wiederum gerade sie, die Grenadiere auf Höhe 207, zu berennen. Sie ahnen nur die Schwere der Verantwortung und tun nichts als ihre Pflicht. Das heißt nun dulden und harren und wenn es Trost bringt, die Zahl der Einschläge zählen. Und es heißt aufspringen und wieder zur Stelle sein, wenn der Feind von neuem wider die Stellungen rennt.

Als um 12.30 Uhr vierzehn Panzer gegen den Gubengraben fahren, trifft sie neuerdings das Feuer der Pak. Diesmal ist die «Elfte» am Zuge, die Nachbarkompanie, die zur rechten Hand die Stellung hält. Sturmgeschütze fahren vor und brechen, von den Männern jubelnd begrüßt, die ehrne Parade. Vernichtungstrupps springen die Kampfwagen an und sprengen vier von ihnen in die Luft. Mg. hämmern die Flächen ab und lassen es nirgendwo zum Nahkampf kommen. Von allen Seiten überschneiden sich, flankierendes Feuer gebend, die Garben. Auch dieser Gang neigt sich dem Ende zu, und wieder bleibt der Feind in un-



Italienischer Unterstand in der Ebene des Donezbeckens.

gezählten Massen auf dem Schlachtfeld liegen.

Käme die Erinnerung der Fülle des Erlebens nahe, dann würde man die Stunden dieses Tages nach Sekunden zählen. Ein jeder Augenblick hielt die Sinne wach und nie vermochte man ein wenig auszuruhen.

Es war ein letztes Aufbäumen seiner Kraft, als der Feind noch einmal am späten Nachmittag massiertes Feuer auf die Höhe legte und sie dann, mit Panzerwagen beginnend, von beiden Seiten in die Zange nahm. Da stand das Pakgeschütz erneut in heftigem Kampf. Es schoß auch dann, als schon die Hälfte der Bemannung ausgefallen war und nur ein kleiner Stapel von Granaten übrigblieb. Wieder sanken

die Angriffswellen der Russen in den Schnee. Gleich grauen Streifen bedeckten sie das Niemandsland, das ein Feld des Todes geworden war. Achtzehn erledigte Panzer säumten das traurige Feld. Als die Nacht mit dunklen Strähnen über die Wälder zog, brach sich an ihnen der Schall der letzten Artilleriegeschosse, der wie ein fernes Läuten zur Höhe drang. Dort fanden die Grenadiere nach vierzehnständiger Dauer der Schlacht zum ersten Male zu sich selbst zurück. Wie wohl ein Stündchen Frieden nach solchem Kampflärm tut! Nichts als Ruhe wollten sie nun haben und eine Weile sinnen und schlafen können. Anderntags schon mochte sie das große Erleben von neuem packen.

Literatur

Die weiße Hölle. Eine Sammlung von Aufsätzen deutscher Kriegsberichter.

(MAE) Kriegsberichter erzählen... Zwei Worte, deren Bedeutung wir kaum erfassen können. Die Kriegsberichterstatter, meist den Propagandakompanien angehörend, ließen uns schon oft hineinblicken in die Schrecken des Krieges, sie erzählen uns unverblümt ihre Erlebnisse an den Fronten, schildern uns das tragische Ringen um Sein oder Nichtsein. Den großen Gefahren zum Trotz wagen sie sich bis in die vordersten Linien, um das Erlebte mit der Feder festzuhalten. Während ihre Kameraden kämpfen, kommt ihnen die fast ebenso gefährliche Aufgabe zu, oft mit Einsatz ihres Lebens das Geschehen auf dem Schlachtfeld den Angehörigen zu Hause zu vermitteln. Dafü ihre Berichte über das Heldenhum ihrer Kameraden propagandistisch zugeschnitten sind, versteht sich fast von selbst.

Diese Tatsache finden wir bestätigt, wenn wir uns in die im vorliegenden Buche zusammengefaßten Aufsätze verschiedener

deutscher Kriegsberichterstatter vertiefen. Wenn wir es verstehen, von der propagandistischen Tendenz der Berichte abzusehen, so bleibt uns wohl ein städtisches Buch, das uns das gewaltigste Ringen aller Zeiten im strengsten russischen Winter seit über hundert Jahren in gutem Stile schildert. Wir werden bekannt mit der Unendlichkeit der russischen Winterlandschaft mit ihren tiefen Wäldern und den heimückisch vereisten Flüssen. Wir finden die Schilderungen des Kampfes gegen den mächtigen Verbündeten der Russen, den «General Winter», wir werden eingeweiht in die ungeheuren Anforderungen einer vorrückenden Armee und in die Lösung des Problems ihres Nachschubes. Wir lernen endlich die Strapazen kennen, denen der Skisoldat im Kampfe ausgesetzt ist. Heldenhafter Kampf paart sich mit Kameradschaft.

Das reich illustrierte Buch sei nur denen empfohlen, die selbst in der Lage sind, das Gelesene objektiv zu beurteilen und die mit der Wirkung der Waffe Propaganda eingehend vertraut sind.

Die Ausbildung in der Kompanie. Von Hptm. Fritz König. Verlag Schulte & Cie., Zürich.

(EHO.) «Wegleitung in der Ausbildung der Einheit unter besonderer Berücksichtigung der Kampfkompanie» — heißt die einführende Erläuterung dieses inhaltlich und drucktechnisch fabellos aufgemachten Werkes, das wir besonders der Aufmerksamkeit unserer Unteroffiziere empfehlen. In Anerkennung ihrer Bedeutung im Rahmen der modernen Kriegsführung und ganz besonders einer Kriegsführung in unserem Gelände, hat der Verfasser den Unteroffizieren, ihren Chargen und mannigfachen Aufgaben im Rahmen einer Einheit breiten und bevorzugten Raum gewährt. Das Buch eignet sich außerordentlich gut, sein Wissen auch außer Dienst zu ergänzen und zu fördern. Die Aufteilung des Stoffes ist sinngemäß und leicht faßlich und knapp. Die Schreibweise bündig und knapp. Wir zweifeln nicht daran, daß dieses Werk bei Offizieren und Unteroffizieren stark verlangt und auch gelesen wird.